

Liebe Leserin, lieber Leser!

Aus meiner jahrelangen Erfahrung als Reiseleiterin und Stadtführerin weiss ich, dass Menschen eine Stadt, ein Land erleben wollen. Fakten und Zahlen alleine reichen da nicht.

Als Mutter weiss ich, dass Kinder und Jugendliche hier noch viel anspruchsvoller sind. Um sie für Kunst und Kultur zu begeistern, müssen Gebäude, Kirchen und Skulpturen für einen Augenblick lebendig werden und ihre Geschichte erzählen.

Diese Idee liess diesen Reiseführer entstehen. Taucht ein in die Faszination eines Landes, einer Stadt, die ihren jahrhundertelangen Glanz bis heute bewahren konnte.

Ob ihr gemütlich zu Hause in diesem Buch schmökert oder vor Ort all die spannenden Geschichten zu der Stadt und ihren Sehenswürdigkeiten lest, mit diesem Führer könnt ihr die Städte Europas erleben. Die themenspezifischen Rundgänge sollen euch in die jeweilige Zeitepoche entführen und auf eine atemberaubende Reise mitnehmen.

„Im Spiegel der Grachten“ sieht man die Giebel vornehm-bürgerlicher Häuser einer kraftvoll pulsierenden Millionenstadt. „Auf Pfählen erbaut“ ist diese so reiche und so stolze Stadt, der einst eine goldene Kaiserkrone zuteilwurde. In „Verborgene Welten“ entdeckt Ihr Orte aus Amsterdams Anderswelt. Und ein „Bilderbuch der Kunst“ ist Amsterdam, was die Innenstadt betrifft, eigentlich überall.

Die Geschichte ist zusätzlich eine nützliche Hilfe, um diese wunderbare Stadt mit ihrer spannenden Vergangenheit zu entdecken. Sie gibt den Menschen, die über die Jahrtausende hier gelebt und die Stadt geprägt haben, ein Gesicht. Mit ihr könnt ihr euch auf euren Entdeckungsrundgängen in die Vergangenheit zurück versetzen und die Stadt erleben.

Dabei wünsche ich viel Spass und unvergessliche Stunden!

Ingrid Hochreutener

Im Spiegel der Grachten: Bevor es richtig losgeht ...

Ein Blick auf den Stadtplan zeigt die strenge, fast mathematische Form, in der die Altstadt gebaut ist. Die drei prächtigen Hauptgrachten, Heren-, Keizers- und Prinsengracht, legen sich in stets grösser werdenden Ringen wie ein Halbmond um das Alte Zentrum. Diese Ringe sind durch kleinere, aus dem Mittelpunkt fächernde Grachten miteinander verbunden und erinnern an die Jahresringe eines Baumes. Sie machen deutlich, wie Amsterdam gewachsen ist.

Wenn man an den Grachten spazieren geht, erkennt man trotz der Einheit des Stils Unterschiede. Nirgendwo zwei Häuser, die gleich breit und gleich hoch sind, ja sie stehen nicht einmal gleich gerade. Nirgendwo zwei Häuser mit gleicher Giebelverzierung, mit gleicher Vortreppe, Türen oder Fenster. Es ist kein Baustil

grosser Unterschiede, sondern ein Baustil zierlicher, verspielter Nuancen, kontrastierender Farben, durchbrochen von vielen Fenstern, diese Tausenden von Augen der Stadt, und durch das Wasser, das alles durchsichtig macht und Himmel, Häuser, Bäume und Menschen widerspiegelt.

Das Wasser spielt die entscheidende Rolle in Amsterdam.

Die ganze Stadt liegt auf dem Wasser. Immer bewegt man sich an Ufern oder an Geländern hin. Es gibt 1281 Brücken. Der Blick bleibt immer an Booten hängen, an Schleusen. Und am Hafen scheinen die dicken Schornsteine von Überseedampfern zum Greifen nah, die Kräne und Masten. Der Duft von Kaffee und Gewürzen steht in der Luft. Die Bahnsteige in Centraal Station, dem Hauptbahnhof, bestehen aus hölzernen Bohlen. Man steht wie auf Schiffsplanken, es passt zu der Stadt. So wird die Ankunft in Amsterdam stilgerecht, durch die Elemente des Meeres untermalt.

Auf Pfählen erbaut: Bevor es richtig losgeht ...

*„Amsterdam, die grote stad, ist gebouwd op palen,
Als die stad eens ommeviel, wie zal dat betalen?“*

Der Text in diesem Kinderlied ist in seiner Schlichtheit sachlich und zugleich in der Aussage bedrohlich: Amsterdam ist tatsächlich auf Pfählen erbaut, und wer den Schaden bezahlen soll, wenn diese Pfähle einmal wanken, weiss niemand.

Zugegeben, die in der zweiten Zeile gestellte Frage ist nicht ganz zutreffend. Die Pfähle, auf denen die Häuser erbaut sind, können nämlich nicht umfallen, weil sie fest in einem kompakten Brei aus Sand, Moor und Lehm stecken. Sie können nicht einmal verfaulen, denn sie stehen komplett im Wasser. Trotzdem ist die Gefahr, dass die Stadt umfallen könnte, nicht völlig aus der Luft gegriffen. Mit der donnernden Gewalt der Verkehrsgiganten haben die Architekten vor vierhundert Jahren nicht gerechnet. Die Mauern versinken, die Giebel bersten. Die Renovierung kostet Millionen.

Man kann sich die Frage stellen, warum an diesem entlegenen Erdenwinkel aus Moor, Schlamm und Wasser eine so schöne, so reiche und stolze Stadt erbaut worden ist, der sogar einmal eine goldene Kaiserkrone zuteilwerden sollte.

Wer das Amsterdam von heute kennenlernt, den wird die Energie und Vitalität der alten Stadt beeindrucken, die ihre Vergangenheit pflegt, aber auch ihre Zukunft fest anpackt. Das Herz dieser Stadt wird unvergänglich in leuchtender Schönheit erstrahlen, falls die Generationen nach uns darauf achten, dass die Stadt nicht umfällt. Denn niemand, niemand auf der ganzen Welt wird diesen Schaden bezahlen können.

Verborgene Welten: Bevor es richtig losgeht ...

Streng geheim sollten sie sein, die „Schuilkerken“, in denen Katholiken von der Aussenwelt unbeobachtet ihren Gottesdienst feierten. Versteckt hinter Mauern normaler Wohnhäuser. Gerüchte von nächtlichen Erscheinungen machten die Runde. Bänke der Geheimkirchen sollen immer wieder von einer Reihe geisterhaften Gestalten besetzt gewesen sein. In weisse Laken gehüllt, sassen die Wesen da und schwiegen.

Eine anonyme Stimme verriet den geheimen Unterschlupf der Familie Frank. Am Tag als die Gestapo kam, war es ungewöhnlich heiss. Schwere Stiefelschritte donnerten die schmale Treppe im Hinterhaus der Amsterdamer Prinsengracht hinauf. Den acht dort versteckten Juden blieb keine Zeit zur Flucht.

Schon kurze Zeit später kursierten die ersten Geschichten über Geister und paranormale Phänomene im Achterhuis. Mal hörte man angeblich Schritte, dann wieder verzweifelte, schmerzerfüllte Schreie und wildes Klopfen, fast so, als würde ein Gefangener von innen gegen die Wand seiner Zelle schlagen. Auf Fotos von Besuchern erschienen plötzlich vernebelte Gesichter und unerklärliche Lichter.

„Es gibt in dieser Stadt viele geschlossene Türen, durch die wir nicht sehen können“, donnerte der Pastor mit schneidendem Ton von der Kanzel. „Aber nichts Verborgenes wird unentdeckt bleiben ...“

Bilderbuch der Kunst: Bevor es richtig losgeht ...

Amsterdam ist, was die Innenstadt betrifft, eigentlich überall Museum. An den Strassen und an den Grachten reihen sich malerische Zeugen einer Vergangenheit, die zum Teil bis ins 16. Jahrhundert zurückweisen.

Man könnte den Amsterdamer Baustil als Miniaturkunst bezeichnen, wenn man das Wunder der architektonischen Feinheiten und die Grösse des Raums miteinbezieht. Der französische Schriftsteller Jean Cocteau machte bei seinem ersten Besuch in Amsterdam, Anfang des 20. Jahrhunderts, einen treffenden Vergleich, mit Blick auf die Grachtenhäuser: „Elles sont comme des livres dans une bibliotheque mal rangée“. Und tatsächlich hat man mitunter das Gefühl, ein Riese zu sein und eines jener Häuser aus der Reihe holen zu können, um darin zu blättern und zu lesen und es dann wieder an seinen Platz zu stellen.

In einem solchen Haus wohnte Rembrandt. Stellt man in Amsterdam die Frage, wem dieses schöne Haus wohl gehörte, bekommt man meist die Antwort „Kannitverstan“. Heute wie damals. Kannitverstan. Rembrandts Selbstbildnis: Trauer und Verachtung. Rembrandt lebte und arbeitete fast 20 Jahre in diesem schönen Haus, das heute ein Museum ist.

Innerhalb des szenenreichen Freilichtmuseums, wie man den Stadtkern von Amsterdam bezeichnen kann, bilden die in einigen Gebäuden eingerichteten Museen das Zubehör. Ihr Bestand an Gemälden, Skulpturen und Möbeln ergänzt in den Räumen das Bild, das uns draussen unter freiem Himmel die alten Häuser so lebensnah darbieten.